

von Druckversehen des italienischen Setzers strotzenden, weil mir nicht mehr rechtzeitig zur Korrektur unterbreiteten kleinen Aufsatz R.O. III S. 86 ff. verweise. Ich stelle dort fest, daß wahrscheinlich durch diesen Doppelzyklus die *tituli* des Rusticus Elpidius inspiriert sind und daß sich in ihm ein starker syrischer Einfluß geltend gemacht haben dürfte. Fraglich ist, ob an der syrischen Küste selbst eine entsprechende Schöpfung die Θεοτόκος-Kirche in Berytos-Beirut schmückte, für die Zacharias von Mitylene (PO. II S. 49) eine Darstellung der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradiese bezeugt, oder ob hier wie in S. Maria Maggiore in Rom eine „Beschränkung auf das Alte Testament“ stattgefunden hatte. — Als Spiegel der palästinensischen Monumentalmalerei kommt neben den S. 340 gewürdigten Monzeseer Ampullen besonders noch ein Armband der Sammlung der Gräfin R. de Béarn in Betracht.

Es liegt mir selbstverständlich nichts ferner als durch diese Bemerkungen dem geradezu einzigartigen Werte der W.schen Behandlung der altchristlichen Kunst zu nahe treten zu wollen. Dagegen wäre dieser ungenügend gekennzeichnet, wenn nicht ausdrücklich noch zwei Eigentümlichkeiten derselben erwähnt würden: die bei aller gebotenen Beschränkung auf das Wichtigste mustergiltig ausgewählten Literaturnachweise und die ebenso formvollendete als reiche Illustration. Die letztere bezeichnet, zwei farbige und 15 schwarze Tafeln und 313 Abbildungen im Text von durchweg bester Ausführung umfassend, einen schlechthin glänzenden Rekord. Die ersteren, die gleich bestimmten Textpartien des aller Fußnoten entbehrenden Buches sich durch kleineren Druck abheben, reichen durchweg aus, um für eine in modernem Sinne orientierte genauere Beschäftigung mit irgendwelchen Einzelfragen die ersten Fingerzeige zu geben. Sichtlich ist das Bestreben, in ihnen noch die neuesten Erscheinungen zu berücksichtigen. Nur, daß es S. 209f. anscheinend nicht mehr möglich war, den ersten Doppelfaszikel des II. Bandes vom *Jérusalem*-Werk und das *Bethléem*-Buch der PP. Abel und Vincent OPr. und die RB. 2. IX S. 71—94 von Germer-Durand begonnene Publikation der durch die Ausgrabungen der Assumptionisten an der Stelle der altchristlichen Petrusbasilika (Kaiphashauss) in Jerusalem gewonnenen Ergebnisse noch zu notieren, wird man lebhaft bedauern.

Dr. A. BAUMSTARK.

Johann Georg Herzog zu Sachsen, *Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens*. Mit 239 Abb. auf 109 Sondertafeln. Leipzig, Teubner. 1914. — X, 80.

Der erlauchte Verfasser hat seinen verschiedenen Beiträgen zur christlichen Altertumskunde des Ostens einen weiteren folgen lassen, umfangreicher als alle Vorgänger, äußerst gehaltvoll und reich an wertvollen Aufschlüssen und Mitteilungen. Er bringt die reiche Ausbeute einer Forschungsreise, die Se. Kgl. Hoheit im Herbst 1912 durch die Kirchen

und Heiligtümer Ägyptens von Kairo und Alexandrien angefangen bis hoch hinauf in die weltfernen Kirchentrümmer Nubiens gemacht hat. Beim Durchblättern dieser Tagebuchberichte und dieser zahlreichen Aufnahmen von Architekturen und kirchlichen Ausstattungsgegenständen wird einem wieder und wieder zum Bewußtsein gebracht, wie wenig wir gerade über die kirchlichen Altertümer dieses Landes wissen und wie wenig der ganze organisierte Reiseverkehr im Nilgebiet an dieser Tatsache geändert hat, weil er eben ausschließlich nur auf die vorchristlichen und außerchristlichen Altertümer zurechtgeschnitten ist. Und wie viel an kirchlichen Erinnerungen und Resten gilt es da noch festzuhalten vor dem unaufhaltsamen Verfall, oder auch zu retten vor sinn- und verständnisloser Mißhandlung! Das Buch ist darum eine spontane Gewissenserforschung der abendländischen Gelehrtenwelt, der sein Inhalt nicht nachdrücklich genug empfohlen werden kann. Vor lauter Hieroglyphen und Königsgräbern und Pyramiden hat sie bislang die anderthalbtausendjährige Geschichte, die darnach folgte, geßissentlich übersehen. Und erst in jüngster Zeit regen sich schüchterne Versuche, auch die christlichen Altertümer in würdigen Publikationen der wissenschaftlichen Welt zugänglich zu machen. Die Namen W. de Bock, Clédat (Bawit), Kaufmann (Menasstadt), Quibell (Saqqarah) sind mit diesen verheißungsvollen Anfängen neuzeitlicher christlicher Altertumskunde Ägyptens in vorbildlichster Weise verknüpft.

Verfasser der vorliegenden „*Streifzüge*“ hat die dürftigen Reste christlichen Altertums in Alexandrien und von hier aus die Menasstadt aufgesucht, alle älteren Kirchen Alt-Kairos und der modernen gleichbenannten Stadt eingehend durchsucht. Die Ruinen des Jeremias-klosters, die Wüstenfestungen der nitrischen Klöster und das Architektur-Gewirr von el-Bagavat wurden studiert; weiter ging die Reise über Abydos, Denderah, Luksor, Karnak, Kemule, Esneh, das Simeonskloster von Assuan und zu den Tempelkirchen Nubiens (Kalabsche, Dakke, Kasr-Ibrim, Gebel Adde). Das religiöse Leben in all seinen Äußerungen vergangener wie heutiger Zeit wurde berücksichtigt, und wenn man bedenkt, daß dem hohen Herrn sich viele Tore öffneten, die sonst den gewöhnlichen Forschungsreisenden verriegelt bleiben, so läßt sich ermessen, daß viel Neues und Unbekanntes, auch in Abbildungen (vgl. z. B. die hölzernen Altarplatten Abb. 32) geboten werden kann. Eingehendste Beachtung hat das Klosterleben in der nitrischen Wüste gefunden; auf Schritt und Tritt kann der Verfasser hier irrige oder unvollständige Angaben selbst neuester wissenschaftlicher Werke berichten.

Zur Einführung in die Geschichte des ägyptischen Mönchtums teilt er in Übersetzung den Text einer kurzen arabischen Darstellung der Vita und der Regeln des hl. Pachomius mit (S. 19—26), die er vom Igumen des Pachomiusklosters erhalten

hat. Die Vita, die nur die Jugendentwicklung bis zur Aufstellung der hl. Regel darstellt, deckt sich mit keiner der bekannten Versionen, deren letzte Nau und Bousquet bekannt gemacht haben (*Patrolog. Orient.* IV. 5 [Paris 1908], 425—503). Auch die Regel stimmt nicht durchweg mit den Fassungen überein, die uns der hl. Hieronymus oder Palladius in der *Historia Lausiaca* überliefert haben. In den alten Bestand scheinen sich durchweg spätere und moderne Satzungen eingeschoben zu haben. Das klösterliche Leben selber, wie es der Verfasser kennen lernte, bewegt sich in den anspruchslosesten Formen: nirgends höher gehende wissenschaftliche Interessen; dürftige Reste verwahrloster Bibliotheken, aus denen alle wichtigeren und älteren Bestände wohl schon längst entfernt sind. Miniaturhandschriften wurden nur in Deir-Abu-Sefein und im Makariuskloster gefunden, erstere aus dem 13., letztere aus dem 14.—16. Jahrhundert. Das künstlerische Empfinden der Mönche scheint nach den vom Verfasser erzählten Erlebnissen ganz unentwickelt zu sein und das pietätvolle Verständnis für alte Kunstformen ganz zu fehlen. So erklären sich die vielen Barbarismen noch aus früher Zeit erhaltenen Architekturformen gegenüber, so die Tatsache, daß in noch bewohnten Klöstern verhältnismäßig wenig alter Freskensmuck noch zu finden ist: im Abendland frischt man alte Wandmalereien durch Übermalung auf, hier übertüncht man sie, wenn man den Raum festlich wieder herrichten will.

Für die Geschichte der christlichen Architektur Ägyptens hat Herzog Johann Georg eine Fülle wertvollen Abbildungsmateriales beige-steuert, sowohl Ganzansichten, wie von den imposanten Wüstenklöstern (dem Weißen und Roten und Makariuskloster), von Deir-es-Suriani (Abb. 82), Deir-Sitte-ed-Damiane (Abb. 144, 145), den Wüstenklöstern bei Kamule, die so wenig Beachtung finden, Deir-el-Kadissa (Abb. 175, 176), Deir-Mari-Boktor (Abb. 177), Deir-el-Melak (Abb. 184 bis 186), Deir-el-Fachuri (Abb. 191), als auch, und das ist für den Fachmann vielleicht noch wichtiger, interessante Ansichten einzelner Architekturteile und -formen. Das Buch wird dadurch auf lange Zeit hinaus bleibenden Wert behalten. Denn es ist einstweilen noch, das muß doch einmal festgestellt werden, um die Entwicklungsgeschichte der christlichen Architektur Ägyptens herzlich schlecht bestellt.

Das in der Berücksichtigung seines Materiales überaus beschränkte grundlegende Buch von Butler, *Ancient Coptic Churches of Egypt*, Oxf. 1884, ist noch immer das einzige zusammenfassende Werk. Die neueste Monographie von Somers Clarke, *Christian antiquities in the Nile Valley*, Oxf. 1912, berücksichtigt zwar nahezu alle Kirchen von Nubien bis zur Nilmündung, aber es fehlt doch völlig jede geschichtliche und kritische Unterlage. Vorzüglich sind nur die Grundrisse, die beispielshalber für das Rote und Weiße Kloster richtiger als bei W. de Book sind. Die wichtige Frage, wie, wann und unter welchen Voraussetzungen in Ägypten der Übergang von der hellenistischen Basilika zum zentralen Schema der Mönchskirche sich vollzogen hat, ist von Somers Clarke nur unzulänglich gestreift. Im allgemeinen liegt die frühchristliche Architektur in den Kirchenruinen Ägyptens oder unter der massiven Schicht von koptischen Umbauten späterer Zeit nicht nur in einzelnen Formen wie Säulen, die sich selbst noch im Sabaskloster zu Alexandrien gerettet haben, sondern vor allem im Grundriß noch ziemlich deutlich vor: durchweg das hellenistische Basilika-Schema, das kaum irgendwie wesentlich von dem des Westens sich unterscheidet. Es gilt das, abgesehen von der Menasstadt, von den beiden oberägyptischen Wüstenklöstern bei Sohag, dem Weißen und Roten, von der ältesten Anlage des Jeremias-

klosters (eingebaute, und von Nebenkammern flankierte Apsis!), von Deir-Abu-Saneh und anderen. Die Sakralbauten der Menasstadt, von denen der hohe Verfasser mehrere eigene Aufnahmen mitteilt, bedürfen dringend noch einer gründlichen Behandlung. Kaufmann hat sie in dem angekündigten II. Band seines Menaswerkes in Aussicht gestellt; aber es scheint fast, als ob kleinlicher Geschäftsgeist die Verwirklichung eines dringlichen Desideriums der wissenschaftlichen Welt nicht zustande kommen ließe. Für mich ist vor allem das zeitliche Verhältnis der beiden großen Basiliken, der Gruft- und der sogenannten Arkadiusbasilika, noch nicht geklärt. Erstere dürfen wir wohl aus dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts datieren; den Bau der Arkadiusbasilika aber verlegt Kaufmann, auch noch in dem großen Werke über die Menasstadt, bald in die Regierungszeit dieses Kaisers, also rund um 400 (I, 47), bald in die des Kaisers Zeno (474—91), also fast 100 Jahre später (I, 52). Auch in den Aussprachen der Archäologen dauert diese Unsicherheit fort, wiewohl doch bei der Bedeutung, die man dem Bau zuschreibt, eine Klärung dieser chronologischen Differenz dringend notwendig wäre; in der neueren Zeit neigt man mehr der frühen Ansetzung zu, ohne dafür aber einen andern geschichtlichen Beweis zu erbringen als den der Priorität des Ostens in allen künstlerischen Neuerungen. Berücksichtigt man, daß die Arkadiusbasilika als Erweiterung der Gruftkirche, unter dem Einfluß des gesteigerten Wallfahrtsverkehrs, entstanden ist, so ist ihre Entstehung gleichzeitig mit der letzteren sehr unwahrscheinlich, verständlich dagegen 100 Jahre später. In den Formen dieses Erweiterungsbaues finde ich nicht so viel Ungewöhnliches, als man schon glaubhaft machen wollte, insbesondere nicht, wenn man ihn richtig datiert. Daß er über der Vierung keinen Kuppelaufsatz getragen haben kann (so beispielsweise *Byz. Zeitschr.* XVI, [1907], 376), ist wohl für jeden leicht ersichtlich, der nur oberflächlich den Grundriß ansieht. Selbst für die Annahme einer durchgängigen Emporengalerie reichen die Anhaltspunkte, auf die man sich beruft, nicht aus. Ich begnüge mich, mit diesen Andeutungen, die lediglich die Notwendigkeit einer nochmaligen gründlichen Nachprüfung der Architekturgeschichte der Menasstadt und im weiteren Sinne auch aller alten ägyptischen Sakralanlagen dartun sollen.

Neben der Architektur ist die Plastik hauptsächlich nur durch ornamentale Motive vertreten in dem vorliegenden Buche: unter den zahlreichen in den Abbildungen aufgenommenen Kapitälern sind alle Spielarten byzantinischen Stils zu finden; manche dürften aber noch spät-klassischer Herkunft sein. Hervorragend schöne Stuckreliefs vom Altarraum von Deir-es-Suriani sind in den Abbildungen 62—75 vorgeführt. Als hauptsächlichstes Streumuster ist hier das altklassische Umrahmungsmotiv der Weinranke verwendet. Manche Teile scheinen buntfarbig eingelegt gewesen zu sein. Seltene Stücke führen die Abbildungen 32 und 168 vor, hölzerne Altarplatten von Deir-Abu-Sefein bei Kairo und dem gleichnamigen Kloster bei Kamule: die Hauptverzierung bildet ein in einen Kreis gezeichnetes Kreuz mit in geschwungenen Linien auslaufenden Enden; die Tafel des erstgenannten Klosters weist noch eine am Rande ringsum geführte Inschrift auf. Sie soll dem 10. und 11. Jahrhundert angehören und kann in etwa den abendländischen Tragaltären verglichen werden; in der Tat sollen sie auch auf den Pilgerfahrten nach Jerusalem mitgeführt werden. Ich sehe in ihnen eine Erinnerung an den Abendmahlstisch, noch ausdrücklich betont

durch die brotähnliche Kreisscheibe mit dem eingeschriebenen Kreuz in der Mitte.

Aus dem Gebiet der Malerei liegen eine Anzahl Proben von Kirchenfresken, Miniaturen und Ikonen vor. Von Wandmalerei hat sich freilich nur wenig gerettet. Verständnislosigkeit namentlich der jüngsten Zeiten und die Unbill der Zeiten haben den Bestand auf dürftige Trümmer reduziert. Als älteste Werke der Wandmalerei hat man die in Deir-es-Suriani erhaltenen und von Strzygowski seiner Zeit hier (I [1901], 358 ff.) bekanntgemachten anzusprechen (Abb. 56—58, 81—95, 113, 114). Verhältnismäßig geschlossene Zyklen aus früherer Zeit sind nur noch in den verlassenen Wüstenkapellen und Totenkammern von el Bagavat erhalten (Abb. 131, 139, 138, 140—42); zeitlich werden dann wohl die aus der untersten Schicht noch teilweise sichtbaren Malereien von Kalabsche (6./7. Jahrhundert, Abb. 209) folgen. Im allgemeinen aber gehört das sonst noch Abgebildete meist späteren Jahrhunderten, vielfach erst der Wende vom 1. zum 2. Jahrtausend an, wie z. B. die imposante Monumentalgestalt des segnenden Christus von Gebel Adde (Abb. 219) in Nubien. Auch das Motiv der reitenden 3 Könige im Bilde der Geburt Christi zu es-Sebua charakterisiert es als spätere Leistung. In seltsamer vorchristlicher Umgebung von Darstellungen des Königs Ramses erscheint am gleichen Ort eine in die frühere Götterbildnische hineingemalte vorzügliche Darstellung des hl. Petrus (213). Bemerkenswert an einem Bilde des Todes der Gottesmutter in Deir-es-Suriani (Abb. 57) ist, daß die Seele der Entschlafenen, wie auch sonst in byzantinischer Kunst, bekleidet dargestellt ist, im Gegensatz zu der mittelalterlichen Gepflogenheit des Abendlandes, die sich auf quasi-dogmatische Erwägungen zu stützen suchte. Der das Medaillonbild haltende Engel in einer Kapelle zu Assiût (Abb. 114) hat direkte Brüder in der palmyrenischen Katakomben vorchristlicher Zeit. Nur kümmerliche Reste alter Bemalung haben sich (12. Jahrhundert) im „Weißen Kloster“ erhalten (Abb. 119, 124); darunter hat die Gemmen-Kreuzdarstellung mit dem zusammengerollten und von den Kreuzarmen abwärts hängenden Pallium ihre alte Parallele im arianischen Baptisterium zu Ravenna. Begreiflicherweise sind oft mehrere Malereien schichtenweise im Laufe der Jahrhunderte übereinander gelegt worden, wie beispielsweise in Kalabsche (Abb. 209); Teile der ältesten Schicht treten unter der späteren Bemalung deutlich zutage in Deir-es-Suriani (Abb. 56—58). In künstlerischer Hinsicht sind diese verschiedenen Proben alter Malerei sehr ungleichwertig: neben der reinen Wüstenkunst, wie sie in den unbeholfenen Fresken von el Bagavat vorliegt, gedeiht eine künstlerisch viel reifere Darstellungsweise in Deir-es-Suriani und es-Sebua. Aber auch da verleugnet sich der Kopte nie, weder im Gesichtstyp noch in

anderen Körperformen. Von Buchmalerei hat der hohe Verfasser nur ganz wenig Proben mitteilen können. Und da er überall Zutritt fand, ist anzunehmen, daß in den noch besiedelten Mönchsniederlassungen der nitrischen und libyschen Wüste sich tatsächlich nichts mehr erhalten hat. Deir-Abu-Sefein bewahrt eine datierte Handschrift vom Jahre 1289 auf, in der außer Initialen und Ornamenten an Figuralen auf einem Vollblatt zu Seiten eines Kreuzes oben die Brustbilder Christi und Mariae, unten die Bekehrung (vom Esel, nicht Pferd, gestürzt!) und Predigt Pauli (Abb. 34), die Himmelfahrt Christi und als Autorenbild vor den „katholischen Briefen“ die nebeneinander gestellten Bilder des Judas Thaddaeus, Johannes, Petrus und Jakobus dargestellt sind. Weitere Miniaturhandschriften fanden sich noch im Makarioskloster, darunter ein Evangeliar des 14. Jahrhunderts mit nur ornamentalen Umrahmungen und Füllungen, deren Bandverschlingungen und Gitterbuchstaben an die Merowinger Buchkunst des Abendlandes erinnern könnte. Noch näher dieser Zeit und dieser Stilrichtung steht ein Zierkreuz einer andern Handschrift (Abb. 109), mit Balken und in einem Dreieck ausladenden Enden; die Balkenflächen völlig gefüllt mit einem Buntflechtmuster. Genau die gleiche Darstellung enthält eine andere koptische Miniaturhandschrift der Pariser Nationalbibliothek vom Jahre 1170 (*Bibl. Nat. Copte* 13, fol. 88^v) und eine stilistisch verwandte des Folcharduspsalter in St. Gallen in einer Initiale (vgl. Landsberger, *Der St. Galler Folcharts-Psalter*, 1912, Taf. I). Im Abendland ist diese Darstellung in karolingisch-ottonischer Zeit auch sonst noch aufzufinden; es liegen also hier unverkennbare Zusammenhänge zwischen dem Osten und Westen vor, die schon längst eine gründliche Untersuchung verdienen.

Mit besonderer Vorliebe ist der hohe Verfasser überall den Ikonen nachgegangen, die an ihm den besten Kenner in Deutschland haben. Über das 15. Jahrhundert geht allerdings kein Exemplar zurück; viele sind böse übermalt oder sonstwie verunstaltet. In sehr gutem Zustand ist offenbar das aus späterer Zeit stammende des Reiterheiligen Mercurius mit den beiden Schwertern in Deir-Abu-Sefein (Abb. 33). Ein anderes Exemplar (Abb. 222), wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, das aus der Kirche in Girgeh in den Besitz des Herzogs schenkungsweise überging, zeigt in künstlerisch vollendeter Darstellung, aber in koptischen Formen, im Mittelstück eines Triptychons die Hodigitria; die Flügel der 2 Engel auf den Seitenfeldern scheinen mir nachträglich hinzugemalt zu sein. Unter den sonstigen Erwerbungen sind die 2 auf Holz gemalten Apostel- oder Engelköpfe (Abb. 225, 226) bemerkenswert; sie stammen aus dem Makariuskloster und werden dem 12. oder 13. Jahrhundert zugehören, könnten aber bei der Güte der Arbeit noch sehr viel früher angesetzt werden. Sie zeigen noch Spuren von einer

Aufnagelung über einer typisch gemalten Vollfigur, ein Verfahren, das schon in früher Zeit in Ägypten nachweisbar ist. Stelen von charakteristisch koptischer Formgebung und 2 sehr interessante Rauchfässer, darunter eines wohl noch aus dem 1. Jahrtausend, mit 6 Darstellungen (Verkündigung; Heimsuchung; Geburt Christi; Jordanstaupe; Kreuzigung und Frauen am Grab) sind neben andern noch für die reichhaltige Sammlung des hohen Herrn erworben worden.

Aus den hier gegebenen flüchtigen Andeutungen ist schon zu ersehen, wie vielseitig die Publikation ist und wie unerlässlich für jeden, der sich mit den kirchlichen Altertümern Ägyptens zu befassen hat. Ganz besonders zu wünschen ist, daß dieser Einblick in die kirchlich archäologischen Schätze des Landes den Anstoß gibt, daß recht bald eine allseitige systematische Durchforschung davon zu heben und wissenschaftlich einzuordnen sucht, was noch erhalten ist.

Prof. J. SAUER.

D) LITERATURBERICHT.

(Mit freundlicher Unterstützung der Herren Pfarrverweser K. Kaiser in Zell a. Andelsbach und Dr. W. Lüdtke in Kiel.)

Bearbeitet vom Herausgeber.

AAL. = Atti della R. Accademia dei Lincei. — AB. = Analecta Bollandiana. — AG. = Annales de Géographie. — ASAE. = Annales du service des antiquités d'Égypte. — ASPH. = Archiv für slavische Philologie. — B. = Bessarione. — BA. = Bollettino d'arte. — BbZ. = Biblische Zeitschrift. — BMg. = The Burlington Magazine. — BW. = The Biblical World. — ChZ. = Chemikerzeitung. — CUB. = The catholic university bulletin. — Dk. = Didaskaleion. — DLz. = Deutsche Literaturzeitung. — DRG. = Deutsche Rundschau für Geographie. — Ét. = Études publiées par les PP. de la Compagnie de Jésus. — Exp. = The Expositor. — ExpT. = The Expository Times. — FUF. = Finnisch-ugrische Forschungen. — G. = Glotta. — HL. = Das Heilige Land. — HpB. = Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. — IECA. = Institut d'estudes Catalans. Anuari. — IgF. = Indogermanische Forschungen. — Isl. = Der Islam. — ITQ. = The Irish Theological Quarterly. — JA. = Journal Asiatique. — JBL. = Journal of Biblical Literature. — JRAS. = Journal of the Royal Asiatic Society. — JS. = Journal des Savants. — JTSt. = Journal of theological Studies. — K. = Der Katholik. — KhrČ. = Khristianskoe Čtenie. — LC. = Le Correspondant. — MbKru. = Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht. — MhKw. = Monatshefte für Kunstwissenschaft. — Mn. = Memnon. — MSLP. = Mémoires de la Société linguistique de Paris. — NGWG. = Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. — NJb. = Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. — OLz. = Orientalische Literaturzeitung. — PB. = Pastor Bonus. — PEF. = Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement. — Pjb. = Palästinajahrbuch. — PM. = Petermanns Mitteilungen. — PO. = Patrologia Orientalis. — RA. = Rassegna d'arte. — RAC. = Revue de l'art